

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Sexagesimae, 8.2.2026: Hesekiel 2,1- 3,3 i.A.:

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden.

Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den **abtrünnigen Israeliten** und zu den **Völkern**, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich **aufgelehnt**.

Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: "So spricht (Gott) der HERR!" - Sie gehorchen oder lassen es - denn sie sind ein Haus des Widerspruchs -, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. ... Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde.

Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel!

Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Gottes Wort, - darum geht es in der Kirche (natürlich) an jedem Sonntag, aber der *heutige* – Sexagesimae – wird

ausdrücklich als „der Sonntag vom Wort Gottes“ begangen. Und dieses Thema wird denn auch in den unterschiedlichsten Facetten beleuchtet: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege“, der Introituspсалм, - Psalm 119, - der nicht müde wird, die Schönheit des Wortes Gottes zu preisen.

„Das Wort, das aus meinem Munde geht, wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen“, - Jesaja 55, die alttestamentliche Lesung des Sonntags. Und natürlich das Evangelium, Lukas 8, das Gleichnis vom vierfachen Acker, - oder: Das Gleichnis von einem Gott, der es in Kauf nimmt, dass sein Wort auf vielfache Weise um seine Frucht und Wirkung gebracht wird, und dennoch am Ende eine unfassbar reiche Ernte beschert.

Und hier nun: Gottes Wort, nicht nur als mündliche Mitteilung, sondern ganz haptisch, also so, dass man es fühlen und anfassen – und sogar (in Form einer Schriftrolle) essen kann! Oder besser: Der Prophet Hesekiel soll sie essen: „Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.“ Eine sehr spezielle Art der Informationsübermittlung: Das Wort Gottes, essbar und süß wie Honig. Er-

staunlich, wenn man bedenkt, dass es vor allem „Klage, Ach und Weh“ beinhaltet.

Jeremia berichtet von einer ganz anderen Erfahrung: „So-oft ich rede, muss ich schreien; "Frevel und Gewalt!" muss ich rufen. Des HERRN Wort ist mir zu **Hohn und Spott** geworden täglich. Also dachte ich: Ich will nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen **wie ein brennendes Feuer**, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.“¹ Und Gott selbst mahnt: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“² Das ist nicht süß und lecker, sondern brandgefährlich!

Aber wie kann man so etwas behaupten? Dass Gottes Wort gefährlich sei? Muss man etwa davor *warnen*, die Bibel aufzuschlagen und zu lesen? Ist es vielleicht sogar besser, einen großen Bogen um sie zu machen? Die Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Das fängt schon mal damit an, dass wir uns darüber verständigen müssten, was mit „Wort Gottes“ eigentlich gemeint ist.

Hier, bei Hesekiel, haben wir es ja tatsächlich mit so einer Art „Bibel“ zu tun: Eine Schriftrolle, geschriebenes Wort

¹ Jeremia 20,7-8

² Jeremia 23,29

Gottes also. Und so ist es wohl auch im 119. Psalm: Da geht es um „Gottes Weisungen“, und darum, sich in diese Weisungen zu vertiefen, - das kommt einer Art „Bibelstudium“ offenbar schon sehr nahe. Aber dabei bleibt es ja nicht. Das merken wir bei Jeremia, wenn der von dem „brennenden Feuer“ spricht. Der meint ja nicht, dass er eine Bibel im Koffer hat, die plötzlich anfängt zu brennen! Er redet von „schreien“ und „rufen“, - also davon, dass das Wort raus muss, gesagt werden, verkündet werden muss. Und das bringt ihm jede Menge Ärger ein, bis hin zu körperlichen Misshandlungen, so dass er beschließt, es *nicht mehr* laut und öffentlich zu sagen: Aber das lässt das Wort sich nicht gefallen: Es muss unter die Leute, es muss zu denen, an die es gerichtet ist, sonst würde es den Propheten innerlich verbrennen.

Also: Das Wort, um das es hier geht, ist viel mehr als ein geschriebener Text, den ich lesen oder beiseite legen kann. Es ist *Anrede Gottes*, an mich, an dich. Es ist – so hat Martin Luther es gern bezeichnet: „Wirkewort“. Worte – also Gottes Worte – sind für ihn nicht „Schall und Rauch“, sondern: „Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht!“ oder: „Wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.“³ Und so kann Paulus im Rö-

³ Psalm 33,9

⁴ Predigt 8.2.2026.odt 10567

merbrief schließlich sagen: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine *Kraft* Gottes, die selig macht alle, die glauben.“⁴ „Kraft Gottes“, da steht im Griechischen „δύναμις“, da hören wir sofort den Anklang an „Dynamit“, - und da sind wir wieder bei dem Wort, das „wie ein Hammer“ ist, „der Felsen zerschmeißt.“ Aber da denkt Paulus – und in seinem Gefolge Martin Luther – eben nicht zuerst an das *gelesene* Wort, sondern an die konkrete mündliche Anrede Gottes an uns.

Denn das ist es, was Propheten tun: Ihre Aufgabe, ihre Mission, ihr Amt ist das des „Dreinredens“. Das ist etwas ungemein Politisches. Sie sollen das, was gerade geschieht, aus der Sicht Gottes kommentieren. Dazu hat Gott sie gesandt: Sie sollen den Menschen, sei es dem Volk oder auch den Königen, sagen, wie Gott die Dinge sieht. - Man versteht sofort, dass das eine ungeheuer anspruchsvolle, ja sogar gefährliche Aufgabe ist, und ein Dienst, in dem man sich angreifbar macht. Man sieht es auch hier, in unseren Versen: „Die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: "So spricht (Gott) der HERR!" Also: Die, die derart konfrontiert werden mit der Sicht Gottes, die werden sich nur solange daran freuen, wie der

⁴ Römer 1,16

Prophet sie in ihrer Meinung und in ihrem Tun bestätigt: „Das sind die Propheten Israels, die Jerusalem weissagen und predigen "Friede!", wo doch kein Friede ist, spricht Gott der HERR“, wird der Prophet denn auch ein paar Kapitel später beklagen.⁵ Und: „Die Propheten streichen ihnen mit Tünche darüber, haben Truggesichte und wahr sagen ihnen Lügen; sie sagen: "So spricht Gott der HERR", wo doch der HERR gar nicht geredet hat.“ - Denen hat man naturgemäß gerne zugehört, weil sie einen glauben machten, alles wäre gut und in Ordnung. Und nichts müsse sich ändern.

Aber für Hesekiel und seine Mission sieht das ganz anders aus: „Der Geist Gottes kam in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt.“ So einen würde man nicht mit offenen Armen empfangen, dem würden die Herzen nicht zufliegen. Das konnte Hesekiel sich schon gleich ausrechnen. Und so ist der Misserfolg hier auch schon gleich mit eingepreist: „Sie gehorchen oder lassen es - denn sie sind ein Haus des

5 Hesekiel 13,16

6 Predigt 8.2.2026.odt 10567

Widerspruchs -, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.“ Also, am Ende soll niemand sagen können: Das haben wir nicht gewusst.

Aber wer könnte sich heute so hinstellen und vollmächtig behaupten: So spricht der Herr? Wer würde sich das trauen? Oder zugespitzt gefragt: Wie politisch darf – oder muss – die Verkündigung *der Kirche* heute sein? Wem muss sie bei welchen Themen ins Gewissen reden? Oder soll sie sich – wie es auch immer wieder gefordert wird – gefälligst aus allem „Weltlichen“, aus den politischen Fragen raushalten?

Letztlich galt das ja im Grunde schon für Hesekiel selbst. Auch er musste sich mit der Frage auseinandersetzen: Woher willst du das wissen, dass *diese alle* wirklich auf falschen Wegen gehen? Wer gibt dir die bessere Erkenntnis, und damit das Recht, so mit uns zu reden?

Den Propheten wurde ja immer wieder vorgehalten: Beweise uns, dass du wirklich im Namen Gottes redest, - und dass die anderen, die mit den schönen Worten des Friedens – lügen! Es ist das große Dilemma der Propheten, dass erst die kommenden Ereignisse ihnen Recht geben – und die anderen Lügen strafen würden. Aber dann war es natürlich zu spät.

Ich glaube, das ist der Grund, warum dem Propheten Hesekiel diese Buchrolle so gut schmeckt: Weil sie hilft, sei-

ne eigenen Selbstzweifel und die Anfeindungen der anderen zu besiegen: „Gott sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.“

Heute heißt es immer wieder: Die Menschen suchen nach Orientierung. Aber wer kann die geben, oder wie können wir sie für uns selbst finden? Diese Geschichte gibt eine Antwort: Im genauen Hinhören und gern auch im gemeinsamen Nachdenken, im gründlichen „Kauen“ des Wortes Gottes, wenn wir uns anreden lassen, liegt die Verheißung, dass wir seinen Willen erkennen können: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen / noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, wer Lust hat am Wort des HERRN und kaut intensiv an seinem Wort - Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit“⁶

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

6 Psalm 1,1-2

8 Predigt 8.2.2026.odt 10567